

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 129 (1978)

Heft: 2

Nachruf: Nekrologe = Nos morts

Autor: Studer, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Zum Gedenken an Dr. Peter Grünig (1923—1977)
Stadtoberförster und Nationalrat, Baden**

Unser lieber Freund und Kollege Dr. Peter Grünig ist uns unvermittelt entrissen worden. Wie ein mächtiger Baum, der alle andern Bäume überragt, ist er im forstlichen Leben gestanden. Nicht selten geschieht es, dass gerade ein solcher Baum vom Blitz getroffen und zersplittert wird. An dieses unergründliche Walten der Natur erinnert uns der so plötzliche Tod unseres allseits geschätzten Freundes.

Peter Grünig wurde am 29. 4. 1923 in Biel geboren, wo er zusammen mit seinen beiden Brüdern in einer harmonischen Familie aufwuchs. Er besuchte die Schulen in seiner Vaterstadt und schloss das Gymnasium mit der Maturität B ab.

Schon als Student zeigte er ein ganz besonderes Interesse für die Naturwissenschaften, besonders für Botanik, Bodenkunde und Waldbau. Er bildete sich deshalb nach dem erfolgreichen Diplomabschluss 1947 als Forstingenieur in diesen Fächern intensiv weiter und war von 1949 an als wissenschaftlicher Mitarbeiter und später als Assistent am Institut für Waldbau der ETHZ tätig. Er promovierte 1955 bei seinem Lehrer und späteren Freund, Prof. Dr. Hans Leibundgut, mit dem er während seines ganzen Lebens eng verbunden blieb, mit einer Untersuchung über den Einfluss der Entwässerung auf die Flachmoorvegetation und den Zuwachs bei Fichte und Bergföhre im Flysch. 1956 wählte ihn die Stadt Baden zu ihrem Ober-

förster. Den Verstorbenen interessierte aber nicht nur die Ergründung der *wissenschaftlichen* Probleme um den Wald, sondern er liess schon früh eine ausgesprochen *praktische* Begabung erkennen. Während seiner Tätigkeit als Assistent an der ETH benützte er jede Gelegenheit zur praktischen Arbeit im Lehrwald und in den Forstgärten. Er scheute sich nicht, mit den Waldarbeitern schwere körperliche Arbeiten zu verrichten. Dabei zeigte sich auch seine wertvolle Fähigkeit, mit Leuten aus allen Kreisen, vom Professor bis zum einfachen Holzhauer, Kontakt zu finden und auf ihre Probleme in menschlich mitfühlender Art einzugehen. Diese Eigenschaften — Arbeitsfleiss und menschliches Verständnis — hat er bis zu seinem Lebensende bewahrt. Sie sind wohl auch der Schlüssel zu seinen grossen Erfolgen.

Peter Grünig besass eine ausserordentliche Schaffenskraft, die sich nicht nur auf einen lokalen, sondern auf einen landesweiten Aufgabenkreis ausrichtete. Seinen eigentlichen beruflichen Lebensauftrag sah er in der Pflege des Waldes. In über 20jährigem Wirken war es ihm vergönnt, seine Stadtwaldungen zu einem weit über die Landesgrenzen hinaus beachteten Musterbeispiel schweizerischen Waldbaus zu gestalten. Die bei seiner gründlichen und umfangreichen Tätigkeit gewonnenen Erkenntnisse behielt er jedoch nicht etwa für sich zurück, sondern gab sie freigebig an seine Kollegen weiter. Auf ungezählten Führungen und in vielen Kursen hat er gezeigt, wie der Wald heute bewirtschaftet werden sollte im Sinne des naturnahen Waldbaus. Nicht nur Forstleute aus der Schweiz, sondern aus ganz Europa, ja sogar aus Übersee besichtigten seine Stadtwaldungen.

Die Aus- und Weiterbildung des Forstpersonals aller Stufen lag ihm besonders am Herzen. Als Mitglied der eidgenössischen forstlichen Wählbarkeitskommission konnte er einen nachhaltigen Einfluss auf die Gestaltung der Praxistätigkeit der angehenden Forstingenieure der ETH ausüben, daneben bildete er selber im eigenen Betrieb 15 Praktikanten aus. In den früher durch den Kanton durchgeführten Kursen für die Ausbildung von Revierförstern war er mehrmals Lehrer für das zentrale Fach Waldbau. Viele unserer aargauischen Gemeindeförster haben von ihm bleibende, wegweisende Grundsätze für die praktische Pflege des Waldes erhalten. Aus der Erkenntnis heraus, dass die besten Waldbautheorien nichts nützen, wenn schlussendlich nicht die Hände da sind, welche diese in die Tat umsetzen, hat er sich schon früh für die Ausbildung der Forstwarte eingesetzt; er leitete auch Lehrmeisterkurse für Forstwarte. Als angesehenen Fachmann und als Nationalrat fand er es nicht unter seiner Würde, den Forstwartlehrlingen selber die Waldpflegearbeiten beizubringen.

Im Bewusstsein, dass auch im Forstwesen eine ständige Weiterbildung dringend notwendig ist, half er vor bald 20 Jahren die Fachgruppe der Forstingenieure des SIA gründen und beteiligte sich aktiv an der Mitgestaltung der Weiterbildungskurse.

Neben der Pflege des Waldes war ihm aber auch die Sichtbarmachung der wirtschaftlichen Bedeutung des Schweizerwaldes ein grosses Anliegen. Als Mitglied des leitenden Ausschusses des Schweizerischen Waldwirtschaftsverbandes und des Vorstandes des kantonalen und des regionalen Waldwirtschaftsverbandes half er in entscheidender Weise mit, die schwierigen wirtschaftlichen Probleme, die sich in den letzten Jahren häuften, zu lösen und die Anliegen der Waldbesitzer unermüdlich zu vertreten. Dankbar denken wir an seine vermittelnden und ausgleichenden Worte,

wenn in harten Auseinandersetzungen die verschiedenen Meinungen scheinbar unvereinbar aufeinanderprallten. Er suchte und fand immer wieder die Verständigung und den Ausgleich zwischen sich widersprechenden Auffassungen. Als Forstpolitiker auf höchster eidgenössischer Ebene trug er aber auch unsere Anliegen ins Parlament und in die Öffentlichkeit. Sein forstliches Interesse galt nicht nur der Lebensgemeinschaft Wald, sondern auch deren Produkt, dem Holz. Er förderte die Holzverwendung, wo er konnte. So setzte er sich zum Beispiel als Nationalrat überzeugend ein für eine stärkere Berücksichtigung des einheimischen Rohstoffes bei den Bauten des Bundes.

Mit grossem Einsatz nahm er sich der Aufklärung der Öffentlichkeit über alle forstlichen Fragen an. Es war ihm ein echtes Anliegen, nicht nur zu informieren, sondern in breiten Bevölkerungskreisen eine eigentliche *Waldgesinnung* zu schaffen. Bei allen sich bietenden Gelegenheiten legte er die Bedürfnisse und die Probleme des Waldes dar, war das in der forstlichen Gruppe der eidgenössischen Räte, an Waldbereisungen mit den Bürgern seiner Stadt oder mit den 5.-Klässlern der Badener Schulen, welche letztere ihm jeweils ganz besondere Freude bereiteten. Im Interesse der Information des Forstpersonals half er vor mehreren Jahren mit, die Schweizerische Fachmesse für das Forstwesen zu gründen, und stand ihrem Patronatskomitee vor.

Schon in seiner Jugend interessierte er sich für Fragen der Öffentlichkeit. Er trat der Freisinnig-Demokratischen Partei bei und wurde 1967 auf den ersten Anhub in den Nationalrat gewählt. In diesem Rat gehörte er vielen Kommissionen an, unter anderem auch der Geschäftsprüfungskommission und der Militärkommission. Die Mitarbeit im letztgenannten Gremium war für ihn besonders interessant, da er als Oberstleutnant der Infanterie in einem Armeestabteil Dienst leistete.

Als eidgenössischer Parlamentarier bildete für ihn die Forstpolitik eine ganz besondere Verpflichtung. Mit grossem Geschick hat er es verstanden, die Anliegen des Waldes und der Waldbesitzer auf der politischen Ebene, also dort, wo ja die wichtigen Entscheidungen für die Zukunft getroffen werden, überzeugend darzustellen. Durch ein Postulat löste er vor 9 Jahren die Erarbeitung einer Gesamtkonzeption für eine schweizerische Wald- und Holzwirtschaftspolitik aus. Diese Konzeption wird wegweisend sein für die Zukunft der Wald- und Holzwirtschaft unseres Landes; die Tragweite der sich daraus ergebenden Folgerungen wird erst in späteren Jahren in vollem Umfange erkannt werden.

Das Wirken des Verstorbenen blieb jedoch nicht etwa nur eng auf den Wald beschränkt. Im Gegenteil, er betrachtete den Wald als Teil der gesamten Natur, der Umwelt, in der wir leben. Aus diesem Grunde setzte er sich auch mit aller Kraft für die Belange des Schutzes der Natur ein. Als langjähriges aktives Mitglied des Schweizerischen Bundes für Naturschutz war er bestens geeignet, das Präsidium der parlamentarischen Gruppe für Natur- und Heimatschutz zu übernehmen. Auch in diesem Bereich wirkte er ausgleichend im Widerstreit der verschiedenen Interessen und führte die oft auseinanderstrebenden Gespräche immer wieder auf die wesentlichen gemeinsamen Grundlagen zurück.

Aus dieser Sicht einer Gesamtschau der Umwelt heraus war es gegeben, dass Peter Grünig im Vorstand der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung

mitarbeitete. Er widmete sich besonders den Fragen des Bodenrechtes und der Raumplanung, bei welchen der Wald eine bedeutende Rolle spielt. Dabei trat er unerschrocken für die von ihm als richtig erkannten Lösungen ein, ohne sich von Sonderinteressen Einzelner davon abbringen zu lassen. Mit dieser klaren und geraden Haltung hat er sich nicht nur Freunde geschaffen.

Wir alle trauern um einen grossen Forstmann, einen mutigen Staatsbürger und einen gradlinigen Politiker. Der schweizerische Waldbau hat einen seiner begabtesten und erfolgreichsten Vertreter verloren, die Waldwirtschaft eine vermittelnde, weitsichtige Persönlichkeit und die Forstpolitik einen unerschrockenen Kämpfer. Wir alle beklagen über allem den Verlust eines lieben, hilfsbereiten und vor allem auch fröhlichen Menschen, welcher den Forstleuten aller Stufen viel gegeben hat und ihnen auch in der Zukunft ein leuchtendes Beispiel sein wird.

Wir danken unserem lieben Kollegen ganz herzlich für das fachliche Wissen, das er uns gegeben, ganz besonders aber für seine treue Kameradschaft und die menschliche Wärme.

Unendlich gross und hart ist das Leid, welches so unvermittelt über seine tapfere Frau, seinen Sohn und seine Tochter gekommen ist. Ihnen gebührt der Dank von uns allen, dass sie ihrem Gatten und Vater mithalfen, so umfassend für den Wald zu wirken. Wir alle vom Wald, vom Holz, von der Forstpolitik und vom Naturschutz müssen erschüttert zur Kenntnis nehmen, dass Peter nie mehr unter uns weilen wird. Es darf uns aber ein Trost sein, dass der Geist von ihm in seinen Werken weiter lebt und dass sein schöner Stadtwald noch während Jahrzehnten von seiner fruchtbaren Arbeit lebendiges Zeugnis ablegen und uns alle an diesen unvergesslichen Menschen erinnern wird.

A. Studer